



Wenzel, Florian / Boeser-Schnebel, Christian: Dorfgespräch. Ein Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum. Bonn: Stiftung Mitarbeit 2019, 120 Seiten, € 12,00.

/// Wir haben uns gerade noch gefehlt

## DORFGESPRÄCH

Es gibt viele Leitfäden mit Checklisten und Best-Praxis-Beispielen für gelungene Bürgerbeteiligungsprozesse. Diese beschreiben Methoden, wie Bürger eingebunden werden können, um z. B. ein gemeinsames Leitbild für die Zukunft ihres Ortes zu entwerfen und zu einzelnen Handlungsfeldern entsprechende Ziele und Maßnahmen abzuleiten. Doch diese Handreichung verfolgt einen anderen Ansatz und füllt damit eine Lücke. Es ist eine Anleitung, wie man über neue Orte und Wege der Kommunikation möglichst viele Men-

schen in einem Dorf miteinander ins Gespräch bringt, die sich im Alltag sonst nicht begegnen.

Statt aber über Stärken und Schwächen des Dorfes in Bereichen wie Wirtschaft, Siedlung oder Verkehr zu diskutieren, steht die persönliche Begegnung selbst im Fokus und die Reflexion, welche Zugehörigkeiten es im Dorf gibt und wie sie definiert und wahrgenommen werden. Von besonderer Bedeutung ist das Kennenlernen der Werte und Haltungen des jeweils anderen. Der in der Publikation vorgestellte An-

satz heißt daher „Dorfgespräch“ und versteht sich als Beitrag zur Förderung von Demokratie- und Wertekompetenz im ländlichen Raum.

### **Anlass für die Wertedialoge**

Gerade in Zeiten, in denen allerorten eine Verrohung der Kommunikationskultur konstatiert wird, versucht das Konzept der Dorfgespräche, dem etwas entgegenzusetzen. Laut Florian Wenzel und Christian Boeser-Schnebel ist zu beobachten, dass die „demokratische Konfliktfähigkeit“ schwindet (S. 27) und eigene Wertvorstellungen gleichsam als nicht verhandelbare Gesetze verstanden werden. Die Dorfgespräche thematisieren „Dissens und Konflikt als essenzielle Bestandteile eines demokratischen Miteinanders“ (S. 24). Sie laden dazu ein, „sich in der Auseinandersetzung mit Anderen der eigenen Haltung bewusst“ zu werden und nicht nur im üblichen Schlagaustausch „um das beste Argument zu streiten“ (S. 28).

Ein weiterer Auslöser des spezifisch demokratierelevanten Anspruches dieser Dorfgespräche ist die seit dem Sommer 2015 anhaltende Auseinandersetzung in Debatten über Flucht, Zuwanderung und Integration. Diese wirft für die Autoren grundsätzliche Fragen auf wie etwa: „Wie gehen wir als Gesellschaft, als dörfliche Gemeinschaft und als Individuen mit denjenigen um, die sich nicht in eigene Denk- und Handlungsschemata einordnen lassen? Welche Wertvorstellungen und sinngebenden Haltungen liegen dem zugrunde, was wir befürworten oder ablehnen? Wer sind ‚Wir‘ überhaupt?“ (S. 17). Die Dorfgespräche wollen eine Atmosphäre schaffen, die zu Neugier und Offenheit gegenüber „Anderem“ anstiftet und dazu einlädt, das Verbindende und Ge-

meinsame zu entdecken und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Hier kann man ausloten, ob sich neue Brücken bauen lassen.

### **Menschen motivieren**

In den Dorfgesprächen gehen Menschen bewusst aufeinander zu und kommen miteinander ins Gespräch. Dies könnte auch das Problem lösen, das viele Gemeinden kennen: In manchen Bereichen ist es schwer, Nachwuchs für ehrenamtliche Funktionen zu finden. Oft sind es immer wieder die gleichen Personen, die sich engagieren und das Dorf präsentieren, ob im Gemeinderat, in Vereinen oder Verbänden, wobei sich dann die Frage stellt, wie repräsentativ deren Zusammensetzung jeweils ist. Oft etablieren sich, so die Autoren, eingespielte Hierarchien und Entscheidungswege. Das Dorfgespräch versteht sich als ein Experiment, solche Strukturen zu durchbrechen und Neues zu wagen. Weiterentwicklung hat mit dem „Verlassen der eigenen Komfortzone zu tun“ (S. 22). Die bisherigen „Macher“ treten zurück, jene, die Außenstehende waren, werden ermuntert, für sich zu stehen und selbst Verantwortung zu übernehmen.

### **Was ist „das Ländliche“?**

Warum es vor allem in ländlichen Räumen wichtig ist, Teilhabe und Eigeninitiative zu fördern, legt in einem Gastbeitrag Wolf Schmidt, Stifter und Vorsitzender des Stiftungsrates der Mecklenburger AnStiftung, nahe. Er konstatiert eine Entfremdung von Stadt und Land, bei der sich eine „rurale Majorität“ fremd und unverstanden einer „urbanen Meinungshoheit“ (S. 5) gegenübersteht. Die meisten Menschen leben in ländlichen Räumen und doch gibt die Stadt

den Takt an. Ländliche Milieus würden als heimat-, identitätsbezogen und konservativ beschrieben, während das urbane Milieu für eine offene, bunte und diverse Gesellschaft stehe.

Vor allem in ohnehin strukturschwachen Gebieten kann das Gefühl, bevormundet und abgehängt zu sein, in Populismus, Protestaktionen und entsprechende politische Wahlergebnisse münden. Dies zeigten ihm die Trump-Wahlen in den USA, die Brexit-Abstimmung in Großbritannien und die Gelbwesten-Bewegung in Frankreich ebenso wie der Stimmenanteil der AfD hierzulande.

Was ist ländlich? Auf circa zehn Seiten wirft Schmidt einige Schlaglichter auf Merkmale – oder vermeintliche Merkmale – sozialer Verhältnisse auf dem Land, um mit dem Aufruf zu schließen: „Das Gespräch über Werte des Städtischen und des Ländlichen, über individuelle Präferenzen und über Wege der Gestaltung von Lebensbedingungen zu führen – wie es im Rahmen der Dorfgespräche zentral ist, ist deshalb eine entscheidende Herausforderung“ (S. 15).

### Praxisanleitung

Das Konzept „Dorfgespräch“ wurde im Rahmen eines Modellprojekts der Bundeszentrale für politische Bildung in drei unterschiedlichen Kommunen von 2017 bis 2019 erprobt. Auf dieser Basis geben die Autoren eine konkrete Anleitung für die Umsetzung vor Ort, etwa, wie viel Zeit und welches Budget veranschlagt werden muss, wie und von wem das Projekt initiiert werden kann und welche Schritte zur Vorbereitung, im Ablauf und zur Ergebnissicherung notwendig sind. Besonders hilfreich sind die Drehbücher, Leitfäden, Arbeitsblätter und Reflexionsbögen zu jedem einzelnen

Baustein, sogar auf „FAQs“, also häufig gestellte Fragen, wird eingegangen.

### Kann mich mein Dorf überraschen?

Vor allem die Intensität der Vorbereitungsphase und der Öffentlichkeitsarbeit dürfte manchen Leser vielleicht überraschen und neugierig machen. Aber bei einem Projekt, das auch irritieren und gewohnte Strukturen aufbrechen will, ist es wichtig, sorgfältig vorzugehen und einen Vertrauensvorschuss aufzubauen. Dieser wird beispielsweise durch die Öffentlichkeitsarbeit erreicht, in welcher ganz unterschiedliche Dorfbewohner, etablierte wie ungewöhnliche Vertreter, ein persönliches Statement, etwa in einem Video oder Flyer, abgeben und auf das Projekt neugierig machen.

Auch die Frage, welche Räumlichkeiten geeignet sind, ist nicht so trivial, denn sie sollen symbolisieren, dass es um etwas Neues, Anderes geht, und aussagen, „schön, dass du da bist“. Catering und Methoden zur Auflockerung können dazu beitragen, den sonst gewohnten, formalen Charakter von Veranstaltungen aufzubrechen und die Menschen mit einem Augenzwinkern aus der Reserve zu locken.

So verspricht die Idee des Dorfgesprächs einen interessanten neuen Ansatz, der sich von anderen Bürgerbeteiligungsmodellen unterscheidet und diese ergänzt. Es bleibt zu wünschen, dass sich viele an dieses Experiment wagen. Das Handbuch beschreibt nicht nur die konzeptionellen Hintergründe von Wertedialogen als Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum, sondern bietet auch konkrete, praxiserprobte Hinweise zum Planungsprozess und zur methodischen Gestaltung. Das Buch ist damit für all jene empfehlens-

---

wert, die sich in Theorie oder Praxis mit Beteiligungsprozessen, Kommunikationsstrategien und Demokratieentwicklung vor Ort beschäftigen, seien es engagierte Bürger, Vertreter aus Gemeinde und Verwaltung oder Moderatoren, Planer und Wissenschaftler.

Die Autoren konnten dabei ihre langjährige Expertise einfließen lassen. Beide sind Sozialwissenschaftler mit Fokus auf Erwachsenenbildung und politischer Bildung und suchen in Netzwerken, etwa als Vorstandsmitglieder im Gesellschaftswissenschaftlichen Institut München, den ständigen Austausch von Wissenschaft, politischen Entscheidungsträgern und Bürgergesellschaft, um das Wissen in Theorie und Praxis weiterentwickeln zu können.

**SILKE FRANKE, DIPL.-GEOGR.**  
**HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN**

---